



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Tyrolean Bordbuch

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.57.220

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-40645](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-40645)



DER BISCHOF VON INNSBRUCK

G R U S S W O R T für das Tyrolean Bordbuch
=====

Das Fliegen gehört nicht gerade zu meinem Alltag, sondern eher zu den selteneren beruflichen Notwendigkeiten. Es hat für mich daher immer noch einen Hauch von Luxus. Und gleichzeitig ist es, da einmal andere Dinge zurückbleiben, so etwas wie eine Anregung zum Sinnieren.

Da ist schon einmal das **A b h e b e n**, dieser jähe Aufstieg über die vertraute Stadt, die Straßen des täglichen Lebens, dieses Zurücklassen der kleiner werdenden Welt der Trambahnfahrer, Busbenützer, parkplatzsuchenden Autos, der Radfahrer und der Fußgänger. Das Abheben halte ich für eine Versuchung, so reizvoll der Anblick ist. In gewissen Berufen, zu denen auch der meine gehört, und die sich nicht selten im Flugzeug treffen, kann dieses Abheben vom Boden auch sehr leicht an die Distanz vom kleinen Leben erinnern, die man eigentlich unbedingt vermeiden müßte, weil eben diese Zehntausend Schicksale das Eigentliche und Wesentliche sind, und die Erhabenheits- und Überlegenheitsgefühle, die der jähe Aufstieg fördern könnte, gefährlich sind. Das entscheidende Leben ist unten. Ich möchte mit dem Flugzeug keine Exklusivitätsgefühle verbinden. Wir überfliegen nämlich gerade das Dorf, in dem ich neulich die Kranken besucht habe. Und viele von ihnen haben ein bedeutend höheres Niveau als im Sitz vor dem Frühstückstabledt...

Und dann kommt aber der **F l u g ü b e r d e n W o l k e n**. Das ist und bleibt jedesmal erhebend. Vielleicht bin ich da zu romantisch - aber dieses Erlebnis ist doch so etwas wie ein Impuls zum weiten Horizont, und außerdem eine Demonstration einer Überzeugung, die ich sonst nur im Glauben ertaste: Daß über allen Wolken und Waschküchen des Erdendaseins doch die Sonne scheint. Und wenn da und dort ein Dreitausender aus den Nebeln in die Sonne herausragt und an der großen Freiheit teilnimmt, dann erinnert das doch daran, daß das Leben auf der Erde eben auch solche "Dreitausender" kennt, die die alles Nur-Vordergründig-Materiell-Platte durchbrechen. Ein Flug in die Morgensonne hinein oder eine Jagd nach der Abendsonne ist wie eine souveräne Absage an die Kleinkarriertheiten, Vorurteile, Egoismen, Radikalismen und anderen Dummheiten, mit denen wir Menschen uns das Leben schwer machen.

Und schließlich das **L a n d e n**. Die Zielsicherheit, mit der der große Vogel nach dem Höhenflug auf dieser schmalen Landebahn aufsetzt, erregt immer wieder bei einem technischen Laien wie mir Bewunderung. Landen ist nämlich nach theologischen und gedanklichen Höhenflügen für einen Seelsorger immer wieder das Problem. Man möchte doch bei den Menschen irgendwo landen: mit einem Trost bei den Traurigen, einer Wahrheit bei Suchenden, einer Forderung bei verirrtten Gewissen, einem bewegenden Wort bei Gleichgültigen, einer Klärung bei Verwirrtten - das Landen ist das Problem. Und die Bahnen mit den Befeuerungen sind schmal. Und ziemlich oft muß man wegen Nebel in die Warteschleife... Ich kann mir die Flugkunst der Piloten nur zum Vorbild nehmen, und hoffen, daß meine Landungen auch gelingen, wenigstens hier und da.

Dr. Reinhold Stecher
Bischof v. Innsbruck